Erscheint täglich.

Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt“.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Anton Stehle in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Schadowstraße 35,
Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11,
Neußerstr 50, Schützenstr. 1,
Kölnerstr. 299.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 314. Samstag, 14. November 1896 (Josaphat). 30. Jahrg.

Zweites Blatt.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. November.

* Der Kriegsminister hat angeordnet, daß behufs einheitlicher Regelung der Vorbereitungen für die längeren Uebungen der Offiziere und Offizieraspiranten des Beurlaubtenstandes und behufs Wahrnehmung der Interessen beteiligter Civilbehörden künftig, soweit als thunlich, nach nachstehenden Grundsätzen verfahren wird:

1. Die allgemeinen Anordnungen und Vorbereitungen für die nach den Bestimmungen der Wehrordnung und Heerordnung feststehenden und daher von den jährlichen Bestimmungen für die Uebungen des Beurlaubtenstandes unabhängigen längeren (vier- bis achtwöchigen) Uebungen sind seitens der zuständigen Behörden und Truppenteile so früh zu treffen, daß die Vorfragen für die betreffende Uebung, von besonderen Ausnahmefällen abgesehen, einheitlich zum 1. Dezember j. J. an jeden in Frage kommenden Offizier 2c. seitens der Bezirkskommandos gerichtet werden können. Diese Vorfragen werden auch dann terminmäßig zu erledigen sein, wenn sich die genaue Uebungszeit mit Rücksicht auf das Unbekanntsein der Zeiteinteilung für die Herbstübungen und Schießübungen noch nicht festlegen läßt und deshalb nur im Allgemeinen mitgeteilt werden kann. Durch die Bezirkskommandos ist der 1. Dezember als Termin innezuhalten und allen in einem Beamtenverhältnis befindlichen Offizieren 2c. die Pflicht aufzuerlegen, ihre vorgesetzte Civilbehörde alsbald zu benachrichtigen. Bei dem einheitlichen Eingang aller Anfragen wird den Civilbehörden die Möglichkeit gegeben, die Zahl der ihnen ausfallenden Beamten übersehen sowie ihrerseits gewichtige Bedenken gegen die Uebung und etwaige besondere Wünsche sofort durch den Offizier 2c. bei der zuständigen Stelle zur Sprache bringen zu können.

2. Bezügliche Befreiungs-Gesuche der Civilbehörden sind, sofern auf Grund derselben nicht von dem Uebungsantrag bei Offizieren überhaupt abgesehen wird oder eine entsprechende Berücksichtigung erfolgt, grundsätzlich zur Kenntnis der zur Entscheidung berufenen obersten Waffenbehörde zu bringen. Betreffs der Offizieraspiranten ist Bezügliches bereits in der Anmerkung zu § 46,2 erster Absatz der Heerordnung vorgesehen.

3. Sobald die Königlichen Generalkommandos bezw. obersten Waffenbehörden die Anordnung zur Uebung von Offizieren oder Offizieraspiranten getroffen haben, ist diese ungesäumt an die zuständigen Bezirkskommandos weiterzugeben, welche ihrerseits sofort die beteiligten Offiziere 2c. in Kenntnis zu setzen, d. h. nunmehr zu beordern haben. Zur weiteren Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsverkehrs ist künftig nach dem Grundsatz zu verfahren, daß die Beorderung der Reserveoffiziere nicht durch Vermittelung der örtlichen Generalkommandos, sondern unmittelbar durch die kontrolierenden Bezirkskommandos auf Ersuchen der Truppenteile erfolgt, nachdem das betreffende Generalkommando bezw. die oberste Waffenbehörde die Entscheidung auf die Uebungsanträge den Truppenteilen bekannt gegeben hat.

4. Jeder in einem Beamtenverhältnis stehende Angehörige des Beurlaubtenstandes hat von dem Empfange eines Gestellungsbefehls den Bestimmungen gemäß sogleich seiner vorgesetzten Civilbehörde Meldung zu erstatten. Die Behörde ist alsdann in die Lage versetzt, nötigenfalls eine Vertretung des Beamten zu regeln.

Ausland.

* **Paris**, 8. Nov. Den französischen Deputirten wurde eine von dem hiesigen Schriftsteller Lazare verfaßte „Ein Justizirrtum“ betitelte Schrift zugesandt, worin der Verfasser den Nachweis zu führen versucht, daß der frühere Hauptmann Dreyfus unschuldig verurteilt wurde.

* **Petersburg**, 8. Nov. Die altberühmte baltische Universität Dorpat bleibt den Nationalrussen, trotz ihrer Umtaufung in den gewiß einwandfreien Namen „Jurjew“, wegen ihres deutschen Ursprungs und ihrer deutschen Wissenschaft verdächtig, und man verlangt, unter Assistenz einer ganzen Anzahl Blätter, schlankweg deren Aufhebung. Eine offenbar von einem russischen Professor an die Mosk. Wied. gerichtete Korrespondenz aus Dorpat stellt die Stadt als eine Art Räuber- und Ausbeuternest hin, und die Nowoje Wremja findet, daß die Ostseeprovinzen keine russische Universität brauchen; also fort mit derselben aus Dorpat! Die Petersb. Ztg. meint, nach den bisherigen Erfahrungen lasse sich der Zeitpunkt beinahe bestimmen, wo diese Universität ein Unding geworden sei. Thatsache ist, daß die Zahl der Studierenden aus Est-, Liv- und Kurland beständig abnimmt, die Universität am Embachflusse daher nicht mehr bestandfähig erscheint, da die Studenten, die früher den Vorträgen geistvoller Männer aus allen Gebieten Deutschlands lauschten, nicht Hörer minderwertiger russischer Professoren werden wollen, deren Sprache sie nur mangelhaft oder gar nicht verstehen.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten).

Berlin, 12. November.

Fast eine halbe Million M. betrug die jährliche Einnahme des Schwindeldoktors Volbeding in Düsseldorf; ein preußischer Minister bekommt jährlich nur 36 000 M., der Reichskanzler bringt es nicht weiter, als auf 54 000 M. jährlich, wofür er auch noch gehörig „repräsentieren“ muß. Der Schwindel bringt viel mehr ein, als die allerbeste ehrliche Arbeit je erreichen kann. Darum haben schon die alten Römer das Sprichwort gehabt, daß die Welt betrogen werden will, und trotz aller sog. Kulturfortschrittler ist es dabei geblieben: Die Dummen werden nicht alle, und diejenigen, welche die Dummheit ausbeuten, werden auch nicht alle. Der Düsseldorfer Volbeding sitzt hinter Schloß und Riegel; aber eine Menge Volbedings laufen und „wirken“ noch frei in der Welt herum. Ich finde in einer ganzen Reihe von Zeitungen auf der dritten Seite den Bericht über die Entlarvung und Bestrafung Volbedings, und auf der vierten Seite desselben Blattes Ankündigungen von Heilkünstlern, welche gleich Volbeding „brieflich“ die allerschwersten Fälle heilen wollen und „Danksagungen“ von angeblich geheilten „Patienten“ veröffentlichen. Eine von diesen „brieflichen“ Gesundheits-Fabriken liegt sogar ganz nahe bei Düsseldorf. Ich zweifle gar nicht daran, daß sie trotz des Exempels, das in ihrer Nachbarschaft statuiert ist, ihr „Geschäft“ im Gang halten wird. Ja, wenn Volbeding gegen Ende des Jahres 1900 aus dem Gefängnis entlassen wird, so kann er sein „Geschäft“, wenn es ihm beliebt, wieder von vorne anfangen; er muß nur das nötige Kapital haben, um wieder flott inserieren zu können.

Ob die Polizei und das Gericht ihn dann nicht abermals fassen werden? Er braucht nur ein ganz klein wenig vorsichtiger die Sache zu betreiben, dann ist ihm gar nicht beizukommen. Unsere Gesetzgebung ist in diesem Punkte so weitmaschig, daß nur etwas Klugheit und Aufmerksamkeit dazu gehört, um glatt hindurchzukommen. Der Schäfer Ast hat es besser verstanden, als der Dr. Volbeding, weil ersterer eigenhändig sein Schwindelgeschäft betrieb, während Volbeding zu faul und genußsüchtig war, um sich selbst um die 100 000 „brieflichen“ Patienten, die er im Jahre hatte, zu kümmern und zu bemühen. Volbeding ist nämlich nicht etwa verurteilt worden, weil er den Leuten für die verschiedenartigsten Krankheiten dieselben nichtsnutzigen Pulver schickte, sondern weil er seine Schreiber für sich doktern ließ, ohne auch nur den Schein einer Anlernung und überhaupt eine vernünftige Geschäftsführung zu wahren. Die Schreiber und Packer thaten, was sie wollten; wenn der eine nach seinem ganz ungeschulten Gefühl einen Krankheitsnamen in Kurzschrift auf das Schriftstück setzte, so verstanden die andern diese Kurzschrift nicht und gaben sich auch nicht die Mühe, das Rätsel zu lösen; sie sandten dem Patienten eines von den vorhandenen Pulvern, wie es ihnen gerade in den Sinn kam oder zur Hand lag, denn es war ihnen gesagt worden, es käme auf die Sorte nicht an, da alle vorhandenen Pulver unschädlich seien. Die Schreiber, die gar keine Sachkunde besaßen, vertraten den Doktor persönlich und brieflich durchaus selbständig; bei der Unterschrift wurde das „per“ (in Vollmacht) vor dem Namen Dr. Volbeding reglementsmäßig so angebracht, daß es wie ein Schnörkel vor dem D aussah, und also die Patienten nicht in dem Glauben gestört wurden, von dem praktischen Arzt Dr. V. selbst behandelt zu werden. Diese groben Auswüchse des Schwindels gaben dem Staats-Anwalt die Möglichkeit, auf Betrug zu klagen. Aber wenn der Wunderdoktor so schlau gewesen wäre, seinen Patienten-Briefen nur ein wenig Aufmerksamkeit oder auch nur den Schein von Aufmerksamkeit zu widmen, so hätte man ihm wegen der gewinnreichen Pfuscherei mit „Unispi“, „Hoy“ und den fünf Allerweltspulvern schwerlich beikommen können. Wir haben ja die größte Pfuscherfreiheit. Ungestraft und unbehindert kann man öffentlich behaupten, daß man die Krankheiten aus den Nackenhaaren oder aus noch unappetitlicheren Stoffen erkennen und durch dieses oder jenes Wundermittel heilen könne; wenn leichtgläubige Leute daraufhin Geld bezahlen, so muß der Staatsanwalt in der Regel sie ruhig gewähren lassen; denn er vermag nicht den erforderlichen Nachweis zu liefern, daß der Pfuscher wissentlich eine falsche Vorspiegelung macht. Der Staat hat nicht die Fähigkeit, die Leute vor dem Schwindel zu schützen. Selbstschutz ist notwendig; aber daran fehlt es in den weitesten Kreisen, auch in hohen Kreisen (Volbeding hatte z. B. auch eine Prinzessin behandelt). Die Leichtgläubigkeit auf dem Gebiet der Krankenheilung ist in neuerer Zeit eher im Zunehmen, obschon die steigende Kultur den Aberglauben einschränken sollte.

Der Aberglaube gedeiht am besten im Schatten des Unglaubens. In erster Linie gilt das bekanntlich auf religiösem Gebiete; in der „Stadt der Intelligenz“, wo man das apostolische Glaubensbekenntnis für eine vorsintflutliche Kuriosität hält, findet man z. B. zahllose Hufeisen vor den Thürschwellen, und fürchterlich aufgekärte Handlungsreisende wollen nicht das Hotelzimmer Nr. 13 bewohnen. In Sachen der Heilkunde herrscht auch weithin der Unglaube; über die wissenschaftliche Medizin und die zünftigen Aerzte wird mächtig gescholten und gespottet.

Den geschulten Aerzten wirft man nicht bloß Unfähigkeit vor, sondern sogar „Vergiftung“ der Körper durch ihre scharfen Medizinen, unter Umständen auch „blutigen Mord“ wegen ihrer chirurgischen Eingriffe. Wo dieses Mißtrauen gegen die zünftige Medizin herrscht, da betrachtet man jeden Todesfall als einen Beweis für die Schlechtigkeit der offiziellen Heilkunst, während jede Genesung nicht dem Arzt und seiner Kunst, sondern der allheilenden Natur zugute geschrieben wird. Diese scharfen Kritiker und schneidigen Verneiner stellen nun aber eine sehr große Anzahl von blindgläubigen Anhängern der „wilden“ Heilkünste. Dem Arzte, der auf den Hochschulen ausgebildet und vom Staate geprüft worden ist, trauen sie gar nichts zu, aber den marktschreierischen Kurpfuschern alles. Die wissenschaftliche Medizin, welche mit endlosen Mühen darnach ringt, für jede einzelne Krankheit ein klares Bild von Ursachen, Thatbestand und Folgen aufzustellen und die für alle obwaltenden Verhältnisse jeweilig passendste Behandlungsart zu finden und durchzuführen, beschuldigen sie der überlebten Schablone; aber wenn ein lauter Charlatan sämtliche Krankheiten und sämtliche Individuen über einen und denselben Leisten seiner erfundenen Methode oder seiner angeblichen Universalheilmittel schlägt, dann beugen sich die abergläubischen Leute vor dieser wunderbaren Einfachheit.

Welch' ein hohes Maß von Aberglauben gehört nicht dazu, sich bei einem ernsten Leiden einer „brieflichen“ Behandlung anzuvertrauen! Der betreffende Heilkünstler erfährt von den Krankheitserscheinungen nur das, was der Patient ihm mitteilt; der Patient ist aber gar nicht fähig, sich selbst ganz unbefangen und mit Sachverstand zu kennzeichnen (Selbstkenntnis ist schwer!), und was der Patient und seine Umgebung fühlen oder wissen, das wird bei der schriftlichen Darstellung durch eine ungeschulte Feder erst recht verwirrt und verzerrt. Der „briefliche“ Doktor stellt keine weitere Fragen nach dem Zustande der beteiligten Körperorgane sowie nach dem gesamten Kräftebestand. Er kann und will gar nicht individualisieren, sondern behandelt den Kranken und die Krankheit nach Schema F! Zu solcher „brieflichen“ Kur braucht man eigentlich keine teuren Heilkünstler, sondern kann mit Nachschlagen in einem „volkstümlichen“ Medizinbuch ebenso weit kommen. Manche treiben ja auch diese „Selbstheilung“ aus einem Buche, und dabei können sie es natürlich zu nichts gutem bringen, weil einerseits diese Art Bücher falsch oder wenigstens unzulänglich sind, und andererseits die Patienten höchst selten ihre Krankheit richtig erkennen können. Aber alle Vernunftgründe helfen nichts gegen diesen medizinischen Aberglauben der angeblich Ungläubigen. Nur muß man denen, die noch nicht ganz in diese gefährliche Richtung verrannt sind, immer wieder das Beispiel von der Uhr vorhalten. Wenn du eine kostbare Uhr hast, die der Heilung bedarf, so gehst du nicht zu einem Schäfer oder verläßt dich auf die briefliche Behandlung eines fernen Uhrkünstlers oder quacksalberst nicht selber auf grund eines schlecht verstandenen Büchleins über Uhr-Mechanik aufs Geratewohl an dem empfindlichen Werke herum, sondern läßt einen gelernten Uhrmacher die Uhr nach allen Regeln seiner Kunst behandeln.

Vor allem hüte man sich vor dem Trugschluß, daß alle „Heilungen“, welche ein Pfuscher aufweist, wirklich die Folgen seiner „Kunst“ sind. Wie die meisten „Dankatteste“ zustande kommen, hat sich in dem Düsseldorfer Prozeß ja deutlich gezeigt. Bei einem Teile ist es freilich keine „Mache“ des Wunderdoktors, aber dann kommt die vorgefaßte Meinung und die Einbildungskraft des Patienten ins Spiel. „Man muß daran glauben“, heißt ja die alte Regel. Glaubt man recht steif und fest, so fühlt man zeitweilig eine Erleichterung, die als Besserung ausposaunt wird, bis der Rückschlag eintritt. Endlich ist zu beachten, daß die Natur oder vielmehr die göttliche Gnade oft Heilung herbeiführt, woran die gute oder die schlechte Medizin unschuldig ist. Welch' ein Unsinn, die Genesung unter den Händen eines zünftigen Arztes samt und sonders auf die Rechnung Natur zu setzen, während man die Genesungen unter den Händen eines Pfuschers mit Pauken und Trompeten als herrliche Proben der Heilkunst dieses Mannes hinstellt.

Wenn nur der Düsseldorfer Prozeß wenigstens das Gute hätte, daß die Leute über den wahren Wert der „öffentlichen Danksagungen“ und sonstige „Zeugnisse über Heilerfolge“ aufgeklärt würde! Ein Heilkünstler, der wirklich etwas leistet, veröffentlicht nicht solche Reklamen. Der Leidende und seine Angehörigen müssen sich hüten, daß sie nicht der Ausbeutungsgegenstand werden für die Eitelkeit oder Habgier eines Mannes, der eine schwere Kunst ausüben will, ohne sie gelernt zu haben.

Das Sündenerbe.

Original-Roman von Max Benno. 21

7.

In der Schenkstube des Gasthauses „Zum Schatten“ in Weilbach ging der einzige daselbst sich aufhaltende Gast mit gemessenem Schritt auf und ab. Es war eine Persönlichkeit, wie man sie namentlich in einem Landstädtchen nicht alle Tage zu sehen bekommt. Ueber einem mächtigen, die ganze untere Partie des Gesichtes überwuchernden Bart ragten nur die Nase und die mit einer unnatürlichen Röte bedeckten Wangen hervor. Die Hälfte der Stirne verschwand unter dem dichten Kopfhaar, das in langen Strähnen fast bis auf die Schultern hinabfiel. Auf dem Tisch lag ein länglicher Holzkasten, der nach seiner Form zu schließen, eine Violine enthielt.

Wiederholt blieb der augenscheinlich noch junge Mann stehen und griff nach seiner Brust. Jedesmal erfolgte dann ein trockener Hustenanfall.

Der Schattenwirt trat in das Zimmer, ein kleiner beweglicher Mann, dem die goldgefaßte Brille das Aussehen eines Gelehrten oder Schulmeisters gab. Dieser öffnete ein Fenster und beobachtete zwei Küfergesellen, unter deren Bearbeitung sich ein mächtiges Weinfaß befand.

Nach einer Weile wandte er sich ab und an seinen Gast. „Sie sind, wie es scheint, ein Geigenspieler, Herr,“ sagte er. „Ich wüßte Ihnen vielleicht ein famoses Geschäft. Morgen Abend findet in Buchberg drüben ein Polterabend statt, wo es hoch hergehen wird. Da den geladenen Gästen etwas ganz Besonderes vorgesetzt werden soll, wandte der Herbergewirt Martin Schilling sich an mich und ich werde ihm ein Faß Tiroler zukommen lassen, der so ausgezeichnet ist, daß der Kaiser selbst keinen besseren trinkt. Dieser feine Tropfen ist natürlich etwas gesalzen, aber dem Herrn Bräutigam kommt es nicht darauf an, da er mehr als eine Million haben soll! Ich bin überzeugt, wenn Sie den Leutchen etwas Hübsches vorspielen, tragen Sie einige Goldfüchse davon.“

„Was ist dieser Millionär für ein Patron,“ warf der Musiker leicht hin.

„Das weiß eigentlich niemand recht,“ erwiderte der Wirt, „er kam plötzlich in diese Gegend, siedelte sich bei der Götzenburg drüben am Thalrande an und hat daselbst bis jetzt eine Art Einsiedlerleben geführt. Er verkehrte mit fast niemanden und besuchte nur dann und wann den Geschäftsmann Abraham Voos hier, aber ohne in ein Wirtshaus einzukehren. Zu mir wenigstens kam er noch nie. Man wundert sich allgemein, daß die hübsche Tochter des Kohlenbrenners Vogtherr den alten und häßlichen Burschen, der ihr Vater sein könnte, nimmt, aber natürlich das Geld — das liebe Geld!“

Er verstummte und richtete seine Blicke auf einen vorüber gehenden jungen Mann.

„Das ist auch so einer,“ brummte er, „bei dem man nicht weiß, wie man mit ihm daran ist. Der Mensch war früher so arm, wie eine Kirchenmaus, und ein nichtsnutziger Schlingel, der mir manche Brezel heimlich aus der Schublade stahl. Ich machte kein Aufhebens aus der Sache seinem Vater zulieb, der Gerichtsdiener ist und im Schatten schon manches Glas trank. Jetzt hat der Bursche immer alle Taschen voll Geld und spielt den großen Herrn, aber an mich denkt er nicht mehr. Es ist mir unbegreiflich, wie man mit dem Goldwarenhandel, den er treibt, so viel verdienen kann! Geschenkt erhält er die Sachen doch wahrscheinlich nicht.“

Der Geigenspieler knüpfte an das Vernommene keine Bemerkung. Ein Hustenanfall kam wieder und zwar so stark, daß er das Zimmer verließ.

„Der pfeift auf dem letzten Loche,“ murmelte der Wirt. „Es ist schade um ihn. Er scheint kein unrechter Mann zu sein, der mit dem Gebotenen zufrieden ist und nobel bezahlt.“

Der Geigenspieler erschien wieder im Zimmer und hinter ihm ein halberwachsener Knabe, der eine Handharmonika trug. Ersterer führte den Kleinen an den Tisch.

„So Bürschchen,“ sagte er, „laß einmal hören, was Du auf Deinem Instrument leisten kannst.“

Der Knabe begann zu spielen. Er machte seine Sache nicht schlecht: Volkslieder, Tänze und sonstiges Allerlei.

Der Musiker öffnete den Kasten und nahm eine Geige heraus.

„Du wirst Dich auch auf die Begleitung verstehen,“ bemerkte er, „wenn ich Dich brauchen kann, verdienst Du ein schönes Stück Geld!“

Er setzte das Instrument an und unter seinen Bogenstrichen quollen süße Töne hervor. Sie gingen allmählich in die Weisen des Liedes über:

„In einem kühlen Grunde
Da geht ein Mühlenrad“,

wozu der Knabe ohne weiteres die richtigen Akkorde anschlug.

Mit fast andächtiger Bewunderung lauschte der Wirt.

„Bravo!“ rief er nach dem Schluß und klatschte in die Hände; „Bravo!“

„Ja, mein lieber Herr,“ wandte der Geigenspieler sich mit eigentümlichem Lächeln an ihn, „der Virtuos Antonio Sennini ist kein Stümper, der morgen Abend sicher auch auf dem Polterabend, auf welchen Sie mich so freundlich aufmerksam machten, Ehre einlegen wird. Du mußt dabei sein, Kleiner,“ sagte er zu dem Knaben, „nimm einstweilen dies.“

Er überreichte ihm ein Zehnmarkstück.

Das Bürschchen betrachtete die Münze. Man erkannte aus seinem Mienenspiel, daß ihm der Wert derselben unbekannt war.

Der Virtuos gab dem Wirt einen Wink.

Dieser griff in die Tasche und brachte eine ganze Handvoll größere und kleinere Silbermünzen zum Vorschein. Er nahm das Goldstück und legte dafür zehn einzelne Markstücke vor dem Knaben auf den Tisch.

Nun lachte dieser mit dem ganzen Gesicht. Er stieß einen Jubelruf aus und tanzte, mit den Silberstücken klingend, in der Stube umher.

Der Geigenspieler vertrat ihm den Weg. „Der heutige Tag gehört Dir,“ bemerkte er, „Du kannst treiben und thun, was Du willst. Morgen früh aber mußt Du zur Stelle sein und bekommst dann nochmals die gleiche Summe von mir.“

Er verschloß seine Geige in dem Kasten und verließ das Wirtshaus. Nach dem Gang durch mehrere Straßen blieb er vor einem Hause stehen, über dessen Thüre die Inschrift angebracht war: „K. Polizeikommissariat.“ Er verschwand in dem Haus.

Ueber eine Stunde verweilte er daselbst.

Dann erschien er wieder und der Polizeikommissar Forner mit ihm. Die beiden schlugen den Weg nach dem Dorfe Buchberg ein. Dieses betraten sie jedoch nicht, sondern bogen rechts nach dem Walde ab. Sie begaben sich nach der Schlucht, welche sich einen Büchsenschuß von Vogtherrs Kohlplatte entfernt zwischen den Bodenanschwellungen hinzog.

In dieser hielten sie sich etwa eine halbe Stunde lang auf, dann traten sie wieder ins Freie.

„Es ist alles in Ordnung,“ sagte hier der Beamte, „ich danke Ihnen. Sie leisten uns einen unbezahlbaren Dienst. Deshalb erfülle ich auch gern Ihren Wunsch. Sie dürfen auf möglichste Rücksicht rechnen; ich gebe Ihnen mein Wort.“

Ein trübes Lächeln zuckte um den Mund des Geigenspielers. „Ich glaube es,“ murmelte er, „aber es wird kaum mehr notwendig sein.“

Sie trennten sich. Der Kommissar begab sich nach dem Dorfe und der Geigenspieler kehrte nach Weilbach zurück.

Zur gleichen Zeit verließen die Haidhofbäuerin Scholastika Sommer und Martha Vogtherr die Kapelle zu unserer lieben Frau von der immerwährenden Hülfe und schritten langsam auf dem Wege nach dem Häuschen der Witwe Anna Fiesel dahin. Mit sichtlichem Staunen hingen die Blicke der ersteren an dem lieblichen Gesichte ihrer Nachbarin, das von dem Hauche einer wunderbaren Fassung und Ruhe verklärt schien.

„Du hast ein starkes und mutiges Herz, Martha,“ begann sie endlich, „und das ist eine große Genugthuung für mich. Unter Tausenden fände sich vielleicht nicht eine einzige in die zwingenden Verhältnisse, wie Du. Das verdankst Du Deinem Gottvertrauen und der Gebetsweihen, die kein Menschenkind, das sie um ihre Hülfe bittet, unerhört läßt. Sie wird Dir auch fürderhin beistehen, so daß Du die freiwillig übernommene schwere Aufgabe, ohne an Leib und Seele Schaden zu leiden, durchführen kannst.“

„Ich glaube felsenfest daran,“ entgegnete Martha, „und gehe deshalb furchtlos dem Kommenden entgegen. Gott hat es so gefügt. Demütig unterwerfe ich mich seinem Willen, der noch immer zum Guten geführt hat.“

Die beiden erreichten das Haus der Tante. Eine Ueberraschung erwartete sie.

Monika, die Haushälterin Sigels, hatte einen prachtvollen Brautkranz mit weißseidenem Schleier und einen Goldschmuck von hohem Werte gebracht.

Diese Geschenke riefen bei Martha nur ein mattes Lächeln hervor. Wurde sie doch durch dieselben daran gemahnt, daß nur noch wenige Stunden sie von dem Augenblicke trennten, wo ihr Jawort vor dem Altare über eine unberechenbare Zukunft entschied.

Sie ging heim und blieb zu Hause, bis unter verschiedenen Vorbereitungen der Abend hereinbrach. Dann kleidete sie sich an und holte die Bäuerin und Anna ab, mit welchen sie sich nach dem Gasthaus „Zur Herberge“ begab. So hatte sie es mit dem Vater verabredet, der sich, um die Ausschmückungsarbeiten des Festsaales zu leiten, schon seit Tagesanbruch bei Martin befand.

Bei ihrer Ankunft daselbst wurden sie von Sigel empfangen und in die mit Kränzen und Guirlanden verzierten oberen Räumlichkeiten des Gasthauses geführt.

Sie erhielten den Ehrenplatz an der langen, der Fensterreihe entlang aufgestellten Tafel, an deren unteren Hälfte schon mancher Stuhl durch die besonders geladenen Gäste besetzt war.

Diese stellten sich in immer größerer Zahl ein und zwar nicht nur aus dem Dorfe und der nächsten Umgebung, sondern auch aus der Stadt. Es fiel keinem Menschen auf, daß sich unter den Teilnehmern auch der Polizeikommissar Forner befand, dem auf ausdrücklichen Wunsch des Bräutigams eine Einladungskarte zugeschickt worden war, und ebensowenig bekümmerte man sich um das Kleeblatt von drei Herren, das sich an einen kleinen Tisch gesetzt hatte und das den Landleuten unbekannt war.

Nur dem Kommissar schienen diese Gäste nicht fremd zu sein. Er war zu ihnen getreten und hatte einige Worte mit denselben gewechselt.

Auch der Landjäger von Buchberg befand sich im Saal. Er trug sein Seitengewehr.

Eine Musik spielte. Das Festmahl begann.

(Forts. folgt.)

Die Gemeinde der Maria Empfängnispfarre

am Tage der Einweihung ihrer neuen Kirche.

O schöner Tag des Segens und der Freude,
Von hellem Jubel tausendfach begrüßt,
Wie hehr ertönt der Glocken Festgeläute
Ein Glück verkündend, das uns fortan sprießt!
Gepriesen sei der Herr, der es gewaltet —
Daß uns're Kirche, feierlich geweiht,
Von nun an ihr gesegnet Werk entfaltet,
Zu seiner Ehr', zum Heil der Christenheit.

Was wir ersehnt, ist Wahrheit nun geworden
Ein neues Gotteshaus ist unser heut',
Es öffnet der Gemeinde ihre Pforten,
Zu dienen dort dem Herrn der Ewigkeit!
Der Gnadenschatz der heil'gen Sakramente
Wird fortan dort den Gläubigen zu teil
Vom Anfang uns're Lebens bis zum Ende,
Ist dies der Hort für unser ew'ges Heil!

Dort werden wir den Allerhöchsten finden,
Dort wohnt der Herr; — es ist ein heiliger Ort! —
Dort finden wir Vergebung uns'rer Sünden,
Dort wird verkündet uns das ew'ge Wort,
Dort weilt der Menschenfreund in künft'gen Tagen
Um Allen, die Ihn suchen, nah zu sein,
Er macht verstummen alle Trauerklagen,
Wird frommen Duldern Gnad' und Trost verleih'n!

Er stillt des Elend's und des Kummers Thränen,
Und flößt den Kranken Himmelshoffnung ein
Und Allen die sich sterbend nach Ihm sehnen,
Wird Er ein Unterpfand des Lebens sein!
Zu dieser Kirche trugen wir Verlangen:
Ist sie doch uns'rer „Lieben Frau" geweiht,
Der „Heil'gen Jungfrau", unbefleckt empfangen,
Maria, gnadenvoll, gebenedeit!

Glückselig unter ihrem Patronate
Wird unser Sterben all'zeit sich erneu'n,
Mutvoll zu wandeln jene Tugendpfade
Durch die wir nur uns ihrer Huld erfreu'n!
Sie, die wir kindlich lieben und verehren,
Die uns're Mittlerin am Himmelsthron
Wird all'zeit Schutz und Beistand uns gewähren,
Die mächtig ist durch Christus, ihren Sohn!

Wenn betend wir die Himmlische bestürmen,
Wie könnte sie dem Notruf widersteh'n:
Die Kirche Christi wunderbar zu schirmen,
Aus Drangsal zu erretten, zu erhöh'n?
Sie, die uns half in schreckensvollen Zeiten,
Wenn heidnische Gewalten uns bedroht,
Sie wird in Zukunft auch uns siegreich leiten
Und uns befrei'n aus aller Seelenot!
Durch sie wird Gott den ihr getreuen Schaaren
Die Fülle seiner Liebe offenbaren!

1896. **E. Winterich.**

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 14. November.

* In der geheimen Sitzung vom 10. November erklärte sich die Stadtverordnetenversammlung damit, daß der Beginn des Dienstalters des Oberlehrers Herrn Dr. Berghoff auf den 1. April 1888 festgesetzt wird, einverstanden; genehmigte die Umwandlung einer wissenschaftlichen Hülfslehrerstelle der Realschule in der Prinz Georgstraße in eine Oberlehrerstelle und wählte für diese Stelle den bisherigen wissenschaftlichen Hülfslehrer Herrn Dr. Brück; wählte zum Oberlehrer der Realschule in der Prinz Georgstraße den wissenschaftlichen Hülfslehrer Herrn Rust und zum Zeichen- und Gesanglehrer an derselben Schule den Lehrer Herrn Roemer; erklärte sich einverstanden mit der Pensionierung der Lehrerin Bigier bewilligte einer früheren städtischen Lehrerin die seitherige Unterstützung weiter; beschloß den Ankauf der Grundstücke Flur 21, Nr. 912/9 sowie Flur 17, Nr. 110, 515/93 und 227; wählte als Armenbezirksvorsteher die Herren Georg Wildschütz, Orths, Brockhoff, Strucks, Groll und Pieper und erhob gegen die Anstellung des bisherigen Tierarztes Tracht zum zweiten Vorstandsbeamten des Schlachthofes kein Bedenken.

o-o Konzert der Schülerinnen von Fräulein Wally Schauseil. Kein Name verbürgt in Düsseldorf seit Jahren sicherer einen musikalischen Genuß, als der Name Schauseil. Unvergessen sind die zahlreichen Matinéen des Königlichen Musikdirektors Herrn Schauseil namentlich im Breidenbacher Hofe. Die Weiterführung der musikalischen Veranstaltungen gilt Fräulein Wally Schauseil in doppelter Hinsicht als Vermächtnis. Die künstlerische Entwickelung der Schule Schauseil erfährt unausgesetzt Erweiterung; die Linderung von Not aus den Erträgnissen der Aufführungen betrachtet die Künstlerin dem früh hervorgetretenen Drange folgend als vornehmste Pflicht. Unter solchen Umständen fand der von dem Namen Schauseil ausgehende Ruf in allen musikalischen Kreisen stets freudigen Wiederhall, ihm wurde gern Folge geleistet und so wird es auch unzweifelhaft am nächsten Montag gehalten werden.

]:[Gegen den Fabrikanten G. aus Neuwerk schwebte die Untersuchung wegen Sittlichkeitsverbrechen, er wurde zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Anstalt Grafenberg gebracht und da sich herausstellte, daß er geisteskrank ist, so wurde das Verfahren gegen ihn eingestellt.

][„Ein Schnaps und ein Schnäpschen ist ein großer Unterschied!" sagte ein Zeuge gestern vor der Strafkammer. Zwei Angeklagte, wie auch die Zeugen standen im Verdachte, nicht ganz nüchtern mehr zu sein worauf der Vorsitzende an den Zeugen die Frage stellte, ob er mit den Angeklagten Schnaps getrunken habe. Mit großer Entrüstung sagte er „Nein!" Da er aber offenbar etwas genossen hatte, wurde die Frage gestellt, ob er nichts getrunken habe, worauf er sagte: „Ein Schnäpschen!" Der Präsident gab ihm einen Verweis, daß er vorhin geleugnet habe, Schnaps getrunken zu haben, worauf er obige Antwort gab und beifügte: „Unter Schnaps verstehe ich recht viel Schnaps unter Schnäpschen jedoch nur so viel, als ein Mensch vertragen kann."

]:[Sitzung der Strafkammer vom 13. November. Des Betrugs und des Betrugsversuchs war angeklagt der frühere Lehrer Matthias W. zu Düsseldorf. Der W. war früher Eigentümer und Redakteur der „Westdeutschen Kolonialwaren-Zeitung" und suchte diese zu Anfang dieses Jahres zu verkaufen, trat zu diesem Zwecke mit der „Rheinischen Buchdruckerei in Firma W. van Akern" in Verbindung. Der Verkauf kam zustande, es wurde ein Privatvertrag über den Verkauf und die weitere Stellung des W. zum Blatte abgeschlossen. Dem W. schien später der Verkauf wieder leid zu sein, er ließ seine Firma: M. W. Verlag der Westdeutschen Kolonialwaren-Zeitung" beim Amtsgerichte eintragen, so daß die Post alle für die genannte Zeitung eingehenden Gelder an den W. abliefern mußte. W. soll denn auch noch unberechtigt Gelder eingezogen und einzuziehen versucht haben. Es kam zwischen den Parteien zum Prozeß, die zwangsweise Löschung der Firma W. beim Amtsgerichte wurde verfügt. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen W. wegen Betrugs einen Monat Gefängnis, W. behauptete, er sei noch immer, als er die Gelder eingezogen habe, Eigentümer der Zeitung gewesen; sein Verteidiger meinte, der Angeklagte habe in gutem Glauben gehandelt. Die Strafkammer sprach den Angeklagten frei, weil nur ein civilrechtliches Verhältnis, kein strafrechtliches vorliege. — Der bereits vorbestrafte Karl H. wurde Abende des 13. Juli von einem Kellner des Arabischen Café als Zechpreller bezeichnet und ein Schutzmann nahm den H. auf der Straße gleich fest, obgleich H. seine Zeche bezahlt hatte. H. beleidigte den Schutzmann, widersetzte sich seiner Verhaftung und schlug dem Schutzmann den Helm vom Kopfe. Drei Wochen Gefängnis erhielt H. — Der Jakob H. ist wiederholt wegen Fälschung und Betrugs vorbestraft worden, gegenwärtig verbüßt er eine Gefängnisstrafe von 11 Monaten. Heute war er angeklagt, wieder 3 Wechsel gefälscht zu haben über Beträge von 157 M., 210 M. und 310 M. Er war dessen geständig. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus und 450 M. Geldstrafe, event. für je einen Tag Zuchthaus 15 M. gerechnet. — Der 20 Jahre alte Peter E. aus Corschenbroich stahl am 26. Mai zu Neuwerk eine Taschenuhr und Kleider, lieh sich ein Fahrrad und verkaufte dieses in Gladbach. Wegen Diebstahls und Unterschlagung wurde E. zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. — Freigesprochen von der Anklage des Diebstahls wurden Peter N. und Heinrich v. Sch. aus Düsseldorf, vertagt wurden zwei Sachen.

Joseph K. war angeklagt, gelegentlich der Kirmes zu Jüchen am 26. Juni den Theodor K. durch Messerstiche verletzt zu haben. Es wurden ihm mildernde Umstände bewilligt, weil er sich gegen einen Angriff gewehrt hatte, und zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ohne jede Veranlassung hat der 20 Jahre alte Heinrich B. aus Rheydt am Abende des 15. August die Anstreicher Karl Jansen und Karl Bohwinkel mit einem Stocke auf öffentlicher Straße geprügelt. Das Gericht gab ihm 9 Monate Gefängnis und ließ ihn gleich abführen.

* **Köln,** 10. Nov. Gestern fand im hiesigen katholischen Gesellenverein durch den hochw. Herrn Generalpräses Schäffer die Einführung des neuen Präses Rektor Rachen, der bisher als Kaplan in Rheydt bei M.Gladbach den dortigen Gesellenverein geleitet hatte, statt. Aus Rheydt hatte sich zu dieser Einführungsfeier eine Deputation des Gesellenvereins eingefunden. Rector Rachen versprach, den Kölner Verein im Geiste seines früheren verdienten Präses Schlick leiten zu wollen.

Kunstbericht.

Peter Janssen, der in diesen Tagen Vielgenannte, hat zugleich mit seiner meisterhaften episodischen Darstellung des menschlichen Lebens an dem Fries der neuen Aula in der Kunstakademie auch in der Kunsthalle drei Kolossalbilder ausgestellt, welche für die Aula der Universität in Marburg bestimmt sind. Das erste Bild (rechts) behandelt eine Episode aus dem Leben der hl. Elisabeth, das Mittelbild zeigt die Huldigungsscene der Marburger vor dem kleinen Landgrafen („das Kind von Hessen" 1248) und auf dem dritten ist ein Vorgang aus der Geschichte Kaiser Friedrichs II., der Auszug der deutschen Ordensritter aus Marburg ins Preußenland (1236), scenisch dargestellt. In lapidarem Stile hat der Künstler diese drei Episoden aus der frühen Geschichte der hessischen Lande behandelt und dabei eine reiche Mannigfaltigkeit in der technischen Ausarbeitung walten lassen. Rührend und bewundernswert ist die schlichte Darstellung der Krankenhausscene aus dem Leben der hl. Elisabeth. Die Heilige, bekanntlich die Stammmutter des Landgrafen von Hessen, hat sich soweit über die Vorschriften und ihre Kräfte hinaus der Krankenpflege gewidmet, daß ihr Beichtvater, Konrad von Marburg, sie mit der Strafe der Geißelung bedroht. Diesen Moment hat Janssen in seinem Bilde festgehalten und mit plastischer Deutlichkeit hervorgehoben. Die großzügig wiedergebene Darstellung entbehrt nicht eines gewissen Realismus, der aber hier durchaus nicht aufdringlich wirkt und durch eine liebevolle Auffassung die ruhende Idealgestalt der hl. Elisabeth höchst wirksam hervorheben läßt. Außerordentlich lebenswahr sind die kranken Frauen des Spitals gezeichnet, charakteristisch die lebensgroßen Figuren Konrads von Marburg und seiner Umgebung im Vordergrund behandelt. Das große Mittelbild wirkt durch die eminente Kraft der Gruppenfiguren, eine feine, kernige und harmonische Farbengebung und die reiche Gliederung der Scenerie geradezu monumental. Kopf an Kopf stehen die Marburger da vor der Freitreppe, auf deren oberster Stufe Sophie v. Brabant der jubelnden Menge das junge Fürstenkind zeigt. Diese Volkstypen, individuell und charakteristisch gezeichnet, geben in der malerischen Wirkung ihrer Tracht und durch den lebenswahren Ausdruck in Gesicht und Bewegung ein packendes Gesamtbild der historischen Fürstentreue des hessischen Volkes. Das dritte Bild zeigt Kaiser Friedrich II., wie er eben während seines Marburger Aufenthaltes (1236) deutsche Ordensritter und Kolonisten ins Preußenland entsendet. Die jugendliche Gestalt des Kaisers tritt nicht durch gewaltsame äußerliche Darstellung in den Mittelpunkt der Szene, sondern durch eine meisterhafte Individualisierung. Die Ritter sind kräftige, hartgezeichnete Gestalten, die dem Bild einen markigen historischen Zug verleihen. Die architektonische Malerei der Mauern und Türme des Schlosses erhöht den Reiz des farbenprächtigen Bildes. Diese drei Episoden aus der Geschichte des hessischen Landes geben in der monumentalen Behandlung durch Prof. Janssen ein unwidersprechliches Zeugnis von der eminenten malerischen Kunst und kompositorischen Kraft ihres Schöpfers, der für seinen Stil kein Vorbild hatte, sondern sie dem Born seiner ureigenen schöpferischen Phantasie entnommen hat. Wie wir uns freuen, daß diese Meisterwerke in unserer Kunststadt Düsseldorf zu blühendem Leben geweckt wurden, so mag sich Marburg beglückwünschen, in diesen drei Bildern, denen noch vier andere folgen sollen, eine einzigartige Zierde für die Aula ihrer Universität erworben zu haben.

In Schulte's Kunstsalon sind zu der Sonderausstellung des Karlsruher Künstlerbundes letzte Woche einige Neuheiten hinzugekommen: Fritz Mackensens „Gottesdienst" findet gleichfalls andauerndes Interesse. Das Bild vermag jedoch auch durch öfteres und längeres Beschauen seine Lichtseiten nicht zu nachhaltigem Eindruck zu steigern. Von Usadel ist ein koloristisch sehr wirkungsvolles Bild „Sehnsucht" ausgestellt; der blaue dämmerige Ton stimmt vortrefflich zu der romantischen Natur des Bildes; weniger ansprechend ist seine „Herbstlandschaft", in welcher die kreidige Farbe unangenehm empfunden wird. Fuhrmann's „Zur Maienzeit" ist in der Komposition mißlungen, von kräftiger Zeichnung dagegen ist sein gefälliges Figurenbild „In Gedanken". Bemerkenswert sind die Landschaftsbilder von C. F. Compton (norwegische Motive) Kubierschky's sonnige „Mühle am Fluß" und besonders P. Barruccis (Rom) „Campagna landschaft" mit den superb gemalten Kühen.

Gut gestimmt ist die in leichten Farbentönen hingehauchte Schneelandschaft des französischen Malers René Billotte „In den Steinbrüchen von Nanterre". Der Russe A. Mestschersky hat einen „Wintermorgen" von so durchsichtig klarkalter Luft gemalt, daß den Beschauer ein wirkliches Frösteln überkömmt. Diese Eislandschaft ist so fein und exakt gemalt, von so treffend natürlicher Farbe, wie man sie lange nicht gesehen. Ein hübsches Stillleben ist das große, im Arrangement reizend kombinierte Wein-, Früchte und Blumenbild von Fräul. Schaarwächter; ganz außerordentlich fein gemalt sind die Trauben und Haidekräuter in dem Stillleben von Emmi Rose. Als vorzüglichen Porträtmaler giebt sich C. Flamm in seinem treuherzigen, lieblichen Kinderporträt (Pastell) zu erkennen. Die hellen blauen Augen, das reizende Köpfchen und der offene Gesichtsausdruck sind ganz meisterhaft geraten. Der feine „Studienkopf" von Ignaz Wagner zeugt von sicherer Technik. Von Professor H. Oehmichen ist außer zwei sauber und schön gemalten Porträtskizzen ein allerliebstes Genrebild zweier kleiner Mädchen zu sehen, die sich mit wichtiger Miene „Geheimnisse" ins Ohr flüstern. Rica Coppini (Florenz) stellt ein kokett tänzelndes Mädchen und eine schelmische „Incroyable" im Roccoccokostüm aus.

Auf das etwas grüblerische „Waldmärchen" von Franz Hein (Karlsruhe) scheinen die Phantasie-Feen M. Klingers starken Einfluß ausgeübt zu haben. Einer spanischen Auffassung militärischer Disciplin begegnen wir in Cusachs y Cusachs (Barcelona) „Augen rechts". Die Reitertruppe ist so stramm in der militärischen Schablone aufgegangen, daß ein Gesicht dem anderen völlig gleicht; Individualität fehlt den Bildern mancher Spanier ganz. Paul Meyerheim (Berlin) hat „Löwen" im Käfig ausgestellt, die weder in der Zeichnung noch in der Bemalung gut geraten sind; noch weniger trifft dies zu für den „Kuhstall", in welchem eine schwarze Kuh mit gänzlich verzeichneten Augen steht. Eine hübsche Waldlandschaft mit vorzüglich gezeichneten Rehen hat Alfred Graf Brühl gemalt. Max Scholz (München) hat einen Mönch mit Globus, Th. Schütz ein liebevoll behandeltes und wohl getroffenes Herrenporträt ausgestellt. Von Joseph Reiß ist das Modell seiner „XII. Station" für die Düsseldorfer Martenkirche (in halber Größe der Ausführung) zu sehen. Die Figur des am Kreuze hängenden Christus ist hochedel aufgefaßt und auch technisch meisterhaft herausgearbeitet. Die Gestalten der hl. Frauen und der römischen Kriegsknechte sind ebenfalls sehr gut modelliert und charakteristisch wiedergegeben.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Allerhöchste Verordnung vom 26. d. M., durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie auf den 20. November d. J. in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen worden sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungssitzung in dem Bureau des Herrenhauses und in dem Büreau des Hauses der Abgeordneten am 19. November d. J. in den Stunden von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends und am 20. November d. J. in den Morgenstunden von 8 Uhr ab offen liegen wird. In diesen Bureaus werden auch die Legitimationskarten zu der Eröffnungssitzung ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mitteilungen in Bezug auf dieselben gemacht werden.

Berlin, den 28. Oktober 1896.

Der Minister des Innern. (gez.:) **von der Recke.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Düsseldorf, den 7. November 1896.

Der Oberbürgermeister: **Lindemann.**

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Nachmittag 1/2 6 Uhr unseren teuren innigstgeliebten Vater, Bruder, Onkel und Schwager,

den wohlachtbaren Herrn

Jakob Hau,

Königlichen Divisionsküster der 14. Division, Inhaber der Kriegsdenkmünzen von 1866 und 1870/71, des allgemeinen Ehrenzeichens und der Dienstauszeichnung II. Klasse,

nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 58 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, Hentern und Ensch b. Trier, Grevenmacher (Luxemburg), Ruhrort, Rotterdam, den 12. November 1896.

Die Beerdigung findet statt vom Sterbehause Kasernenstrasse 39, Montag, den 16. ds. Mts., mittags 2 Uhr und die feierlichen Exequien am selben Tage, morgens 9 Uhr in der St. Anna-Garnisonkirche, wozu Alle, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen, hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Alleinvertrieb für die Rheinprovinz.

Statt M. 102 nur M. 40. — **Pierer's** — Statt M. 102 nur M. 40.

nebst Universal-Sprachen-Lexikon **in 12 Sprachen:** böhmisch, dänisch, englisch, französisch, griechisch, holländich, italienisch, lateinisch, russisch, schwedisch, spanisch und ungarisch, in neuester Auflage, (1893 beendet), reich illustriert, hochelegant und dauerhaft gebunden, tadellos neu, liefert solange der Vorrat reicht

Statt Mk. 102. — für nur Mk. 40. —

die **Schrobsdorff'sche Buchhandlung, Düsseldorf.**

Prospekt über „Pierer", sowie Kataloge über im Preise ermässigte Bücher gratis und franko. 673

Wir empfehlen:

Sursum corda.

Gedichte von **Joseph Holl.**

Zweite, gänzlich veränderte Auflage mit **herrlicher Sprache** und **Geist** und **Herz erhebendem Inhalt**, als äußerst passendes **Weihnachts-Geschenk.**

Fein in Golddruck und Goldschnitt gebunden M. 240.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Alb. Jacobi & Co., Verlagsbuchhandlung, Aachen.

2 wenig gebrauchte

Gas-Oefen

bestes System, billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

2 Fahnen, rot-weiß und blau-weiß mit Stangen und Eisenwerk billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl. 89

Lieber Leser!

Herzensgute Leserin!

Nichts mehr für den **„Allerärmsten"** mit seinen **3 Kirchenbauten?** Schulden in **Oranienburg (Herz-Jesu-Kirche),** keinen Heller zum Weiterbau in **Velten (St. Josephs-Kirche),** dazu die Verpflichtung, in Jahresfrist den Bau der **Marien-Kirche in Reinickendorf** zu beginnen. Die Lösung dieser Riesenaufgabe hat mich müde und krank gemacht. Will keine Ruhe, nur verlaß **„Du"** mich nicht. Nicht wahr, Du hilfst auch ferner die Centnerlast meiner Sorgen lindern? Der **„Allerärmste",** der Dein edles Herz kennt, bittet Dich so dringend.

In herzinniger Dankbarkeit grüßt ganz ergebenst

Joh. Leop. Panske, Pfarrer.
(Reinickendorf b. Berlin).

Winzer-Verein zu Leutesdorf,

Eisenbahn und Poststation, Garantiert reine Naturweine, Weiß: 65—110, Rot: 100—120 Pfg. per Liter, in Gebinden von 25 Liter an gegen Nachnahme. 556

Ein Gut, pr. Weizenboden, ca. 170 Morgen groß, in nächster Nähe zweier Bahnstationen von Düsseldorf u. Elberfeld 2 Stunden entfernt, ist mit 1. Mai 1897 auf sechs bezw. 9 Jahre an einem kath., fleißigen einfachen schlichten, solventen Ackersmann zu verpachten. Herrschaftl. Wohnung nebst Garten, Wald, wird von der Verpachtung ausgeschlossen. Schriftliche Offerten von nur Selbst-Reflektanten unter Angabe näherer Verhältnisse werden unter **H. G.** 749 an die Exp. d. Bl. baldigst erbeten. 60

Großes Geschäftshaus

im östl. Stadtteil, worin seit Jahren ein nachweislich flottes Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft, verbunden mit Obst und Gemüse, betrieben wird, ist anderweitiger Unternehmung wegen z. dem billigen Preise von 65 000 M. mit 10 000 M. Anzahlung zu verkaufen. Geschäftsgewinn monatlich 6—700 M. Mietsertrag 3500 M. Offerten u. A. K. 751 an die Exp. d. Bl.

Eine geräumige **2. Etage** mit allen Bequemlichkeiten und freier Aussicht sofort zu vermieten. Näh. **Grafenbergerstr. 48, 1. Et.**

Wer schnell u. billigst Stellung finden will, verl. v. Postk. d. Deutsche Vakanzenpost i. Eßling u.

Billige Preise!

963 **Wir offerieren:**

Feinstes Kaiserblütenmehl . . per Pfd. **18** Pfg. für 3 M. 18 Pfd.

Feinstes Kaiserauszugmehl . . . . . per 2 Pfd. **31** „ für 3 M. 20 1/2 Pfd.

Feinstes Weizenvorschußmehl 00 schneeweiß, ausgezeichnetes Backmehl per 2 Pfd. **27** „ für **3** M. **23** Pfd.

Feines weißes Buchweizenmehl . . . per Pfd. **12** „ für **3** M. **26** Pfd.

Feinstes Buchweizen-Kaisermehl . . . per Pfd. **17** „ bei **5** Pfd. **16** Pfg.

per Pfd.

Korinthen, feinste kleinbeerige Cephalonia **21** Pfg.

Eleme-Rosinen, extrafeine, ausgesuchte helle Beeren . . . . . **45** „

Sultanin-Rosinen, helle Ware . . . . **29** „

do. feinste Extrissima, schöne Beeren **33** „

do. allerfeinste helle Beeren, hochf. Frucht **45** „

Feigen feinste Smyrna 1896er **23** „ **do.** extrafein . . . erwart. **30** „

Wallnüsse, Ia. neue . . . . **23** „

Haselnüsse, Ia. Sicilianer . . . . **29** „

Rüböl, sächsisches, altes süßes Oel für Speisezwecke . . . . **55** „

worauf wir ausdrücklich aufmerksam machen.

Hochfeines Butteröl . . . . . **61** „

Gereinigtes Oel, sächsisches . . . . **61** „

Apfelgelée aus feinsten süßen Tafeläpfeln . **35** „

Tafelgelée, vorzüglich . . . . **28** „

Konfumgelée, fein . . . . **24** „

Rübenkraut, neues, süß und dick **11** „

Pflaumenkraut, sehr schön eingekocht **19** „

Heinrich Jürgens,

Verkaufsstellen:

Kaiserstraße 28a, Klosterstraße 39, Ankerstraße 140,
Ecke der Nordstraße.
Derendorf: Recherstraße 7.
Oberbilk: Kölnerstraße 289.

Gustav Jürgens,

Verkaufsstellen:

Burgplatz 18, Friedrichstraße 107.
Gerresheim: Bahn- u. Luisenstr.-Ecke

Viehschäden!

Bezugnehmend auf die seitens der **Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank** in **Dresden** erfolgte prompte Regulierung eines Pferdeschadens des Herrn **H. W. Wolters,** Mühlenbesitzer in **Bruckhausen,** empfehlen sich zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Tiergattungen bei **festen, billigen Prämien (ohne jeden** Nach- oder Zuschuß) als Vertreter der **Sächsischen Vieh-Versicherungsbank** in **Dresden:**

C. Klingen, Subdirektor in Düsseldorf, **Wilhelm Kürten** in Ratingen, Lintorferstr. 50; **Louis Feger** in Mettmann (Ley); **C. J. Kuhn** in Gerresheim, Neußerstr.; **Joh. Goldbach** in Kaiserswerth, **Joh. Oberloskamp** in Kettwig (Jägersruh) und die allenthalben bekannten Agenturen.

Thätige Agenten werden in **jedem,** auch dem **kleinsten** Orte von vorstehender **Subdirektion** gern angestellt.

Für nur 5 Mark, mit **großer Glocke 50 Pf., mit Triangel 30 Pf. extra,** versende gegen Nachnahme meine bedeutend verbesserten, thatsächlich als vorzüglich anerkannten und bestens abgestimmten **Non plus ultra-Konzert-Zug-Harmonikas,** 35 Ctm. hoch, 2chörig, mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Bässen, **40** garant. best. **Stimmen,** 3 theil. unverwüstlich starken Doppelbälgen mit Eckenschonern, 2 Zuhaltern, vielen Nickelbeschlägen, **offener** Klaviatur und ungemein starker **orgelartiger** Musik. Verpackung frei, Porto 80 Pfg. Schule umsonst, Preisliste gratis. **Garantie:** Umtausch und tägl. Nachbestellungen. Ein **3chöriges** Prachtwerk kostet blos **6 1/2** M., ein **4chöriges** nur **8** M., ein **6chöriges** blos **13** M. und ein **2reihiges** mit 19 Tasten nur **10,20** M., mit 21 Tasten blos **11** M. Eine **hochfeine Accord-Zither** mit **6 Manualen,** Selbsterlern-Schule und sonstigem Zubehör nur **10 M.** und eine sehr **gute Violine** blos **10 M.**

Herm. Severing, Neuenrade (Westfalen).

Ich warne vor **marktschreierischen** Annoncen und **garantiere** ferner **10 Jahre** für die Haltbarkeit der Tastenfedern, eventuell liefere Ersatzteile umsonst.

Ladenlokal

mit schöner Wohnung, neu, Bahnstraße 13, Nähe der Städt. Sparkasse und Meldeamt, billig zu vermieten. 193

Auskunft Kronprinzenstr. 59.

Kleider-Magazin
S. Deutsch,
Bolkerstrasse 30.

Telephon 697. Telephon. 697.

Herren-Paletots, Herren-Pelerinen-Mäntel, Herren-Anzüge,
Herren-Lodenjoppen, Jünglings- und Knaben-Paletots und-Anzüge
sind in grosser Auswahl und in allen Preislagen auf Lager.
Der Verkauf geschieht zu den billigsten, jedoch streng festen Preisen.
Anfertigung nach Maass
in bekannt guter Ausführung unter Garantie guten Sitzens.

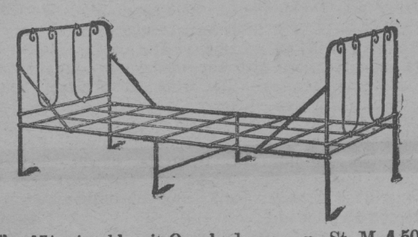
Hauptgeschäft
Bolkerstrasse 17–19
und 20, 22.

Zweiggeschäft
Friedrichstrasse 2,
Ecke Graf Adolfstrasse.

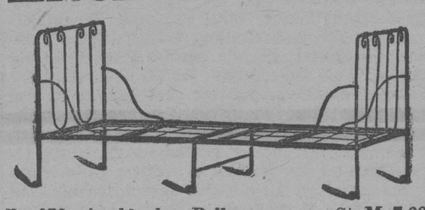
Warenhaus
Gebrüder Hartoch.

Aus unserer
Specialabteilung für Bettwaren, complette Betten u. Aussteuern
empfehlen wir unter Garantie für beste Ausführung und solides Fabrikat:

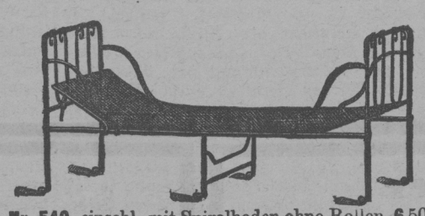
Eisen-Bettstellen



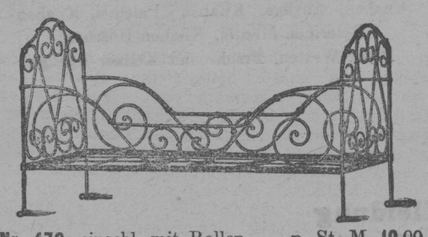
Nr. 451, einschl. mit Querboden . p. St. M. 4,50.
Dieselbe „ „ Bandeisenboden „ „ „ 5,50.



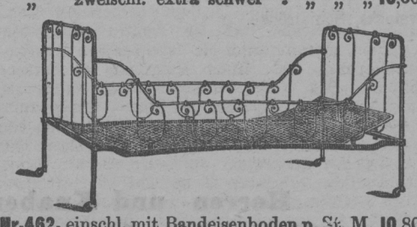
Nr. 453, einschl. ohne Rollen . , p. St. M. 7,00.
Dieselbe „ mit „ . , . „ „ „ 7,50.
„ zweischl. extra schwer . „ „ „ 10,50.



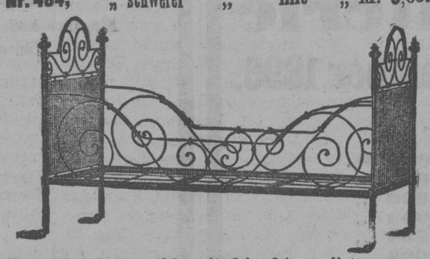
Nr. 540, einschl. mit Spiralboden ohne Rollen 6,50.
Nr. 484, „ schwerer „ mit „ M. 9,65.



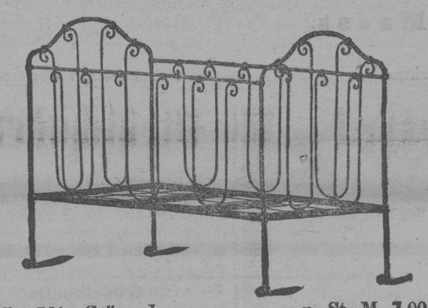
Nr. 470, einschl. mit Rollen . p. St. M. 10,00.
Dieselbe 1½schl. „ „ . „ „ „ 11,00.
„ zweischl. „ „ . „ „ „ 12,50.
„ einschl. fein fein weiss lakirt „ 12,50.



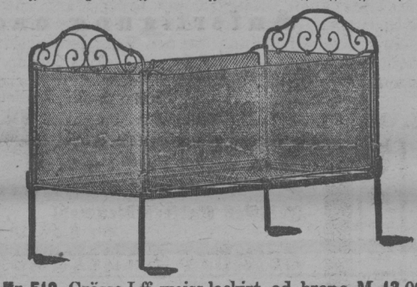
Nr. 462, einschl. mit Bandeisenboden p. St. M. 10,80.
Dieselbe 1½schl. „ „ „ „ „ 11,50.
„ zweischl. „ „ „ „ „ 13,50.
„ einschl. „ Spiralboden . „ „ „ 15,00.
„ 1½schl. „ „ . „ „ „ 17,25.



Nr. 477 FF, 1½schl. mit fein fein polirtem Kopf und Fussbrett . , . . . M. 37,50.



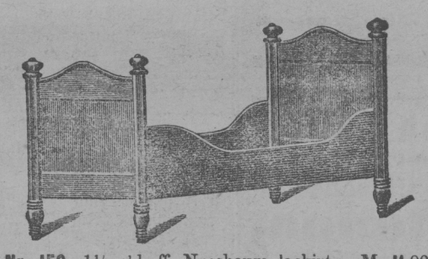
Nr. 501, Grösse I . . . . . p. St. M. 7,00.
Dieselbe „ II . . . . . „ „ „ 8,00.
„ „ III . . . . . „ „ „ 9,00.
„ „ IV . . . . . „ „ „ 10 00.
„ „ V zweischläfig „ „ „ 11,50.



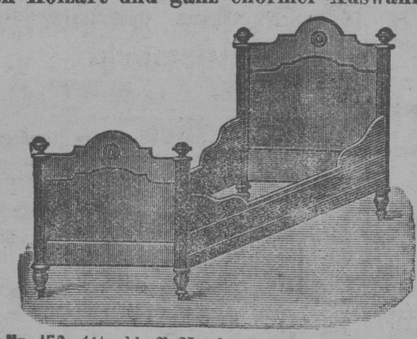
Nr. 512, Grösse I ff. weiss lackirt od. bronc. M. 13,00.
Dieselbe „ II „ „ „ „ „ „ 15,00.
„ „ III „ „ „ „ „ „ 16,50.
„ „ IV „ „ „ „ „ „ 18,00.
„ „ V „ zweischläfig „ „ 20,00.
Dieselben mit Spiralboden mehr M. 1,50 bis 2,00.

Nr. 521, Grösse I ff. weiss lackirt p. St. M. 17,50.
Dieselbe „ II „ „ „ „ „ „ 20,50.
„ „ III „ „ „ „ „ „ 23,00.
Dieselben mit dopp. Spiralboden mehr M. 2,50-3,00.

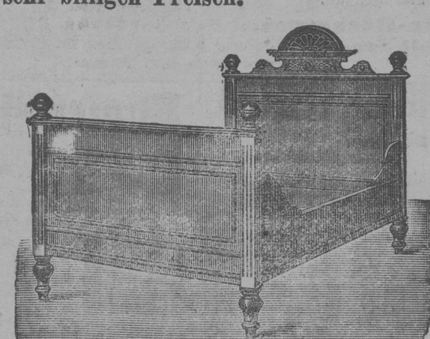
Holzbetten, Möbel sowie complette Betten, Schlafzimmer-Einrichtungen u. Aussteuern
liefern in jeder beliebigen Holzart und ganz enormer Auswahl zu sehr billigen Preisen.



Nr. 150, 1½schl. ff. Nnssbaum lackirt M. 11,00.
Dieselbe 2schl. „ „ „ „ 13,00.

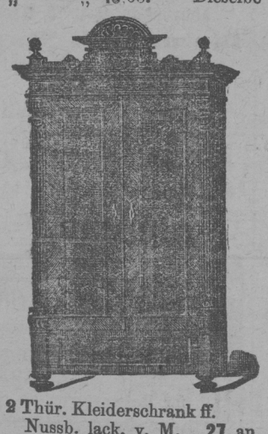


Nr. 153, 1½schl. ff. Nussbaum lackirt M. 14,00.
Dieselbe 2schl. „ „ „ „ 16,00.

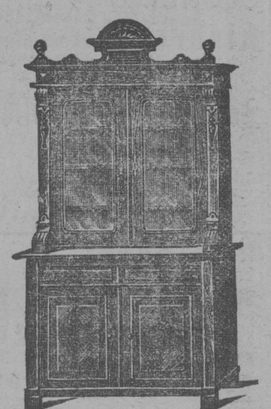


Nr. 157, 1½schl. ff. Nussbaum lackirt M. 23,00.
Dieselbe 2schl. „ „ „ „ 25,00.

Nr. 4008, ff. Nnssa. lack. M. 36,00.
Daeslbe eleganter „ „ 38,00.
„ echt Nussb. polirt „ 65,00.



2 Thür. Kleiderschrank ff.
Nussb. lack. v. M.. 27 an.
Nr. 4002, ff. Nussb. lack M. 30 00
Derselbe grösser „ „ 34,00.
„ extra gross „ „ 45,00.



Nr. 4010, ff. lackirt M. 38,00.
Derselbe extra solid „ 42,00.
„ extra masiv „ 45,00.

Stühle
in sehr grosser Auswahl per Stück
10,00 8,00 7,00, 5.00,
3,25, 2,50 M.

Ferner empfehlen ganz besonders:
Federdichte Bettbarchende, Inletts, Federleinen, Matratzendrelle,
sowie
Bettfedern, Daunen, Hasenspitzen, Flocken und Pflanzendaunen
in unübertroffener Auswahl von den billigsten bis zu den allerbesten Qualitäten zu bekannt billigen Preisen.

Grosse Auswahl in Waschcommoden, Nachtconsolen, Anrichten, Büffetschränke, Commoden, Tische, Spiegel.

Wohlthätigkeits-Bazar
für das
Wöchnerinnen-Asyl
in Düsseldorf
am Dienstag, den 24., Mittwoch, den 25., Donnerstag, den 26. November,
in sämtlichen unteren Räumen der Städt. Tonhalle,
unter Mitwirkung Düsseldorfer Künstler.
Anfang 4 Uhr nachmittags. **Schluss 10 Uhr.**
Entree am Dienstag, den 24. und Mittwoch, den 25. November **1 M.**, am Donnerstag, den 26. November bis 7 abends **50 Pfg.**, von 7 Uhr an **1 M.**

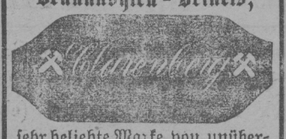
Das Komité.

Restaurant Thürnagel,
Düsseldorf,
Gesell & Weissbach, Hoflieferanten.
Zu den Winter-Festlichkeiten erlauben wir uns hiermit unsere
Stadtküche
ergebenst in Erinnerung zu bringen.
Diners, Soupers, Jagdessen etc.,
sowie **einzelne kalte und warme Schüsseln** in bekannter hochfeinster Ausführung.
Ferner empfehlen wir
prima ungesalzenen Caviar, Whitstable- und holländ. Austern Ostender Steinbutt, Seezungen, lebende Bachforellen, lebende Hummer.
Sämtliches Wild und Geflügel.
Prager und Coburger Schinken. Diverse feinste Wurstwaren.
Frische Strassburger Gänseleber.
Gänseleber - Terrinen in allen Grössen.
Gemüse- und Früchte-Konserven.
Ausser **Holländer** und **Edamer,** viele **französ. Käse,** als: Brie, Roquefort, Camembert, Carré, Latrapp; ferner **Chester und Parmesan-Käse**
Chokoladen, kandierte Früchte.
Grosses Lager gutgepflegter Weine.
Deutsche und französische Schaumweine zu Originalpreisen.
Englische Biere.
Reiche Auswahl importierter Cigarren.

Wirtschafts-Uebernahme.
Meinen Freunden und Gönnern zur Mitteilung, daß ich die von mir übernommene, bisher seit einer langen Reihe Jahre von der **Frau Witwe G. Sauberg** geführte
Gast- und Schenkwirtschaft
in unveränderter Weise fortführe.
Es ist mein Bestreben, durch gute und reelle Bedienung mir das Wohlwollen meiner verehrten Gäste zu erwerben und zu erhalten.
Mit aller Hochachtung!
Peter Lowey.
Kaiserswerth, den 14. November 1896.
NB. Gleichzeitig empfehle mein **Fuhrgeschäft** einem verehrlichen Publikum. Omnibus-Verbindung Kaiserswerth-Calcum Bahnhof. Ab- und Anfahrt von meinem Lokale aus. 99

Korbweiden-Verkauf.
Am Montag, den 23. November cr., nachmittags 3 Uhr,
werden im Lokale der **Witwe Klein** zu Himmelgeist
die diesjährigen Korbweiden auf'm **Gute Mickeln** in bisheriger Weise öffentlich meistbietend gegen Kredit und Bürgschaft verkauft.
Mickeln, den 12. November 1896.
Herzoglich Arenberg'sche Verwaltung.

Rheinische 473
Braunkohlen-Briketts,



sehr beliebte Marke von unübertroffener Heizkraft,
liefert prompt und billigst
Briketfabrik Clarenberg,
Frechen bei Köln.
Postprobe auf Wunsch kostenfrei.

Massage,
System Dr. Mezger.
Alle Krankheiten des Nervensystems, Muskelschwäche, Fettsucht, **Gicht,** Rheumatismus, Verstauchung, defektive Cirkulation, Krampfadern usw. werden erfolgreich mit Massage u. Gymnastique behandelt. Hühneraugen u. eingewachsene Nägel usw. schmerzlos opperiert von 944
Helene Heim,
ärztl. geprüfte Masseuse des Hospital de Belgique. Ia. Zeugnisse.
Bastionsstraße 10, 2. Etage.

Zahnarzt Metzger,
approbiert durch den Herrn Minister der geistl., Unterrichts- u. Medicinal-Angelegenheiten auf Grund des mit **„sehr gut"** bestandenen zahnärztlichen Staats-Examens; **Düsseldorf,** Hohenzollernstr. 40
418 (Ecke Stefanienstr.)
Sprechst. tägl 9-12 u. 2-5.

Symphonions, Polyphons, Orphenions
in allen Größen,
selbstspielend, mit auswechselbaren Musikstücken, in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Fr. Jul. Staudke,
19 Schwanenmarkt 19.

Die besten 968
Viehwärter
sind unentgeltlich zu haben bei
Andreas Lehner,
Crefeld, Kanalstraße 111.

Kanarien-Edelroller.
versend. geg. Nachnahme u. Garantie f. Wert u. leb. Ankunft, f. 8 b. 20 M. Buch ü. Behandl. u. Zucht 50 Pfg
Brfm. Preisliste frei. **Ernst Kühnel, Cobitz** (Elbe). **Prämiirt mit höchst. Auszeichnung.** 549

Zimmer
zu vermieten.
Mühlenstraße 18.

Arbeits- u. Pferdeknechte, Enken, Schweizer suchen Stelle.
940 **Wwe. Becker,** Neustr. 44.

Strassburger Lose à 1 M.
1000 Gewinne i. W. v. 25000 M. 33
Ziehung **bestimmt** 20. November 1896.
Lose à 1 M., 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pfg. extra, empfiehlt
J. Stürmer, General-Agent, **Straßburg** i. Elsaß.
In Düsseldorf bei **Friedr. Wiegels** und allen Losverkaufsstellen.

Hôtel Royal.

Die Eröffnung

meiner neu eingerichteten

Restaurations - Lokalitäten

zeige ich hiermit ergebenst an.

Sonntag, den 15. November 1896.

Carl Weniger.

Letzte Berliner

Gewerbe-Lotterie

Ziehung vom 25.—28. November 1896.

11 482 Gewinne.

1 à 25 000 = 25 000 W.	150 à 200 = 30 000 W.
1 à 15 000 = 15 000 „	300 à 100 = 30 000 „
1 à 10 000 = 10 000 „	300 à 50 = 15 000 „
1 à 5 000 = 5 000 „	400 à 25 = 10 000 „
1 à 2 000 = 2 000 „	500 à 15 = 7 500 „
20 à 500 = 10 000 „	600 à 10 = 6 000 „
100 à 300 = 30 000 „	

und 9100 Gewinne von zusammen 45 500 M.

250000 Mark.

110 Lose à 1 Mark, 11 Lose für 10 Mark (Porto und Liste 20 Pfennige) empfiehlt und versendet gegen Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, Bankgeschäft,

Berlin W. Unter den Linden 3.
Telegraph. Adresse: Heintze Berlin Linden.

Reichhaltige Auswahl:
Elegante Anzüge, Hosen, Paletots, Lodenjoppen, Mäntel, Havelocks, Schlafröcke.

Reichhaltige Auswahl:
Knaben - Anzüge, Knaben - Paletots, Knaben-Pelerinen-Mäntel, Knaben-Höschen, Piqué-Westen, Frack- und Kellner-Anzüge.

Herren- und Knaben-Kleidung

Gustav Carsch & Co.,
Ecke Berger- und Wallstrasse,
Düsseldorf.

Anfertigung nach Maass.

Grosses Lager:
Neuheiten von Tuchen und Buxkins.
Streng reelle Bedienung.
Verkauf zu durchaus festen Preisen.
Wir liefern einen soliden Anzug nach Maass von M. 45. — ab,
Einen soliden Paletot nach Maass von M. 35. — ab.

Mit dem 1. November 1896 verlegte meine Wohnung von Charlottenstr. 69 nach

Graf Adolfstrasse 73.

Wwe. M. Stehling,
976 Pariser Zuschneide-Schule.

Den besten Ersatz für Cognac bieten

Ruhrperlen.

Höchste Auszeichnung auf allen beschickten Ausstellungen.

Versand in Kistchen von 6 Flaschen an.

Dampf-Kornbranntwein-Brennerei und Presshefefabrik von

Albert & Gustav Lohmann, Witten.

550 Vertreter: Theod. Ad. Becker.

Naturbutter 10 Pfd. fr. Nachn. M. 7,50.
61 Hahn, Breslau-Pöpelwitz.

Bondy & Katzenberg,

16 Mittelstr. 16, Düsseldorf, 16 Mittelstr. 16.

Um unser grosses Lager in **Kleiderstoffen, Weiss- und Baumwollwaaren,** sowie **Damen-Confection,** als:

Capes, Jaquettes, Kragen, Rad-, Regen- und Kindermäntel

möglichst rasch zu verkleinern, haben uns entschlossen, bei einem Einkauf von 20—25 Mark gegen bar **1 Jaquett** (von einer Parthie) und bei einem Einkauf von 35—40 Mark **1 Regenmantel** (ebenfalls von einer Parthie), **gratis zu geben.**

Die Preise unserer Waaren sind derartig niedrig gestellt, dass es sich hier nur um eine schleunige Verkleinerung unseres Lagers handelt und **sollte sich kein Käufer diese günstige Gelegenheit entgehen lassen.**

Die Zugabe obiger Gegenstände geschieht nur so lange, wie **der Vorrath der Parthie** reicht.

Bondy & Katzenberg,

16 Mittelstr. 16, Düsseldorf, 16 Mittelstr. 16.

Zu Geschenken
empfehle:

Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Geld-Kouverts, Visitenkarten-Taschen, Damentaschen, Geld-, Courier- u. Touristentaschen, Reisekoffer, Reisetaschen, Plaidriemen, Plaidsäcke, Schirm- u. Stock-Hüllen, Toiletten-Necessaires, prakt. eingericht., **Schreibmappen, Aktenmappen** etc. etc.

Anfertigung von Lederwaren nach besonderer Angabe in allerkürzester Frist.
Verkauf zu Fabrikpreisen.

Chr. Bertram, Holl,
Bolkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.

Heizung
15 Pfg.
f. 1 Tag u. Nacht ohne Anzündg. **Pat.-Oefen** M. 30 reich 42. J. Betrieb Hohestr. 35. Probeöf gratis leihw. Ia. Ref.

Unübertroffen
ist bei **Drüsen, Scropheln, Blutarmut, Rheumatismus, Hals-, Lungenkrankheit, Husten**
Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran. (Kein Geheimmittel, 1000,0 Thran, 2,0 Jod-Eisen).
Jedem anderen Leberthran vorzuziehen, da besser an Geschmack und an Wirksamkeit. Letzter Jahresverbrauch ca. **25 000 Fl.,** bester Beweis für die Güte.
Preis 2 M. Nur echt in grauem Karton mit meinem Namen **Apotheker Lahusen** in **Bremen.**
Diesjährige frische Füllung.
In **Düsseldorf** in der Elefanten-, Löwen-, Hirsch-, Flora- und Kronen-Apotheke. 256

Zwei fast neue kreuzsaitige
Pianinos
in schwarz und nußbaum, billigst zu verkaufen oder zu vermieten.
496 **Elisabethstraße 9.**

---

94 **Die Bettfedern-Fabrik**
Wilh. Bohn in Osnabrück
versendet gegen Nachnahme **gute neue Bettfedern** für **60** u. **100** Pfg. d. Pfd., **Halbdaunen 125** Pfg., Ia. **Halbdaunen 150** Pfg., Ia. **Ganzdaunen 250** Pfg., Ia. **weiße Gänsefedern 230** Pfg., Ia **silbergraue Gänsefedern 200** Pfg. Verpackung frei. Bei Abn. v. 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet. **Inlet,** garantiert federdicht zum vollkommen großen Oberbett, Unterbett, Kissen und Pfühl für **14 Mark.**

Kinderwagen,
Sportwagen von 7 Mark an,
Kinderstühle zum Verstellen.
Triumphstühle,
Sessel und Blumentische,
Babykörbe,
sowie
Korbwaren aller Art,
Reisekörbe in größter Auswahl.
Größtes Special-Geschäft.
Preise bekannt billigst.

F. Kötzsch,
Marienstr. 38, Marienstr. 38,
935 Ecke der Oststraße.

Zahn- und Mundkranke
finden Rat und sichere Hülfe, sowie schmerzloses Zähnereinigen, Zahnzieh., Nervtödten, Plombiren 2c., künstliche Zähne u. Gebisse unter Garant. im zahntechn. Institut von **J. Fischer,** Bolkerstr. 55, 1. Et.

Die Beleidigung und Bedrohung, welche ich am 31. Okt. gegen **Franz Wolfgarten** ausgesprochen habe, nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.
92 **Matthias Meuter,** Hamm.

Danksagung.

Für die mir an meinem Jubelfeste so zahlreich zugesandten freundlichen Glückwünsche spreche ich hiermit meinen Nachbarn, Freunden u. Bekannten, sowie dem hiesigen Kirchenchore für die mir dargebrachte Ovation meinen aufrichtigen tiefgefühlten Dank aus.

P. Windergan,
Küster an Pfarrkirche zum hl. Joseph.
Düsseldorf-Oberbilk, den 12. November 1896.

Joseph Keller's
berühmten Kupferstich
Sixtinische
Madonna,
Höhe 118, Breite 85 Ctm., liefert in prachtvollen tadellosen Abdrücken statt 75 Mark
für nur 25 Mark,
Verpackung in Kiste gratis,
Fr. Cohen,
Buchhandlung in Bonn.

Kartoffeln,
Ia. Qualität, rote Rauhschaalen, abzugeben. 91
Tönnes Aap bei Gerresheim.

Zahle die höchsten Preise
für
altes Gold und Silber.
Billigste Werkstätte
für Reparaturen an
Uhren, Gold- u. Silberwaren.
H. Fuisting,
35 Herzogsstrasse 35.

Die hiesige
Städtische Sparkasse
giebt erststellige Hypothek.-Darlehen auf hier gelegene Immobilien **zu 4%, ohne Berechnung von Abschluß-Gebühren, Verwaltungskosten-Beiträgen oder sonstigen Spesen,** welche Bezeichnung sie auch immerhin haben mögen.

Düsseldorfer
Stadt-Theater.
Direktion: Eugen Staegemann.

Samstag, den 14. November:
Novität! Zum 4. Male. Novität!
Die offizielle Frau.
Schauspiel in 5 Aufzügen (nach der Novelle des Cec. Savage) von Hans Olden.
Regie W. Schirmer.
A. 7 U. Schauspiel-Preise. E. g. 9¾ U.

Sonntag, den 15. November:
Nachmittags-Vorstellung.
Extra-Vorstellung bei gänzlich aufgehobenem Abonnement zu ermäßigten Preisen.
Anfang 2½ Uhr.
Die Jungfrau von Orleans.
Tragödie in 5 Aufz. v. F. v. Schiller.
Regie W. Schirmer.
A. 2½ U. Ermäßigte Preise. E. 5 U.

Abend-Vorstellung.
Tannhäuser,
der Sängerkrieg auf der Wartburg.
Große Oper in 3 Aufz. v. R. Wagner.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
A. 7 U. Opern-Preise. E. 10 U.

Montag, den 16. November:
Novität! Zum 2. Male: Novität:
Das Heimchen am Herd.
Oper in 4 Abteilungen v. Goldmark.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Gollrich.
Die neuen Dekorationen sind aus dem Atelier des Herrn Theatermaler G. Hecker.
A. 7 U. Opern-Preise. E. 9½ U.

Hubbelrather Kirmes.
Zur Feier derselben findet am **Montag, den 16. November** in unserem bedeutend vergrößerten Lokale

BALL

statt, wozu ergebenst einladen
Erben Reutersberg
am Neuenhaus.

Echt Petersburger Gummischuhe
zu haben bei **Paul Schmidt,**
Special-Gummi-Geschäft,
Flingerstraße 26, gegenüber der Mittelstraße. 948